

Bedenken verknüpfen sie die edelsten und niedrigsten Bilder, an welches Verfahren wir uns nicht so leicht gewöhnen.

Sprechen wir es aber aufrichtig aus: ein eigentlicher Lebemann, der frei und praktisch atmet, hat kein ästhetisches Gefühl und keinen Geschmack; ihm genügt Realität im Handeln, Genießen, Betrachten, ebenso wie im Dichten; und wenn der Orientale, seltsame Wirkung hervorzubringen, das Ungereimte zusammenreimt, so soll der Deutsche, dem dergleichen wohl auch begegnet, dazu nicht scheel sehen.

Die Verwirrung, die durch solche Produktionen in der Einbildungskraft entsteht, ist derjenigen zu vergleichen, wenn wir durch einen orientalischen Basar, durch eine europäische Messe gehen. Nicht immer sind die kostbarsten und niedrigsten Waren im Raume weit gesondert, sie vermischen sich in unsern Augen, und oft gewahren wir auch die Fässer, Kisten, Säcke, worin sie transportiert worden. Wie auf einem Obst- und Gemüsemarkt sehen wir nicht allein Kräuter, Wurzeln und Früchte, sondern auch hier und dort allerlei Arten Abwürflinge, Schalen und Strunke.

Ferner kostet's dem orientalischen Dichter nichts, uns von der Erde in den Himmel zu erheben und von da wieder herunter zu stürzen, oder umgekehrt. Dem Nas eines faulenden Hundes versteht Nisami eine sittliche Betrachtung abzulocken, die uns in Erstaunen setzt und erbaut.

„Herr Jesus, der die Welt durchwandert,
 Ging einst an einem Markt vorbei;
 Ein toter Hund lag auf dem Wege,
 Geschleppt vor des Hauses Thor;
 Ein Haufe stand um Nas umher,
 Wie Geier sich um Aser sammeln.
 Der eine sprach: „Mir wird das Hirn
 Von dem Gestank ganz ausgelöscht.“
 Der andre sprach: „Was braucht es viel,
 Der Gräber Auswurf bringt nur Unglück.“
 So sang ein jeder seine Weise,
 Des toten Hundes Leib zu schmähen.
 Als nun an Jesus kam die Reih',
 Sprach, ohne Schmähn, er guten Sinns,
 Er sprach aus gütiger Natur:
 „Die Zähne sind wie Perlen weiß.“
 Dies Wort macht den Umstehenden,
 Durchglühten Muscheln ähnlich, heiß.“